

Eine Nutzungsanalyse von Selbsthilfegruppen für Glücksspielerinnen und Glücksspieler

32. Jahrestagung des Fachverband Glücksspielsucht e.V.
26.-27.11.2020

Gliederung

- Forschungskontext + Fragestellungen
- Untersuchungsdesign + Datenerhebung
- Ergebnisse
- Fazit

Forschungskontext und Fragestellungen

Forschungskontext

Forschungsmodul

Die Bedeutung der Selbsthilfe in der Versorgung pathologischer Glücksspieler*innen: Nutzen, Grenzen und Optimierungspotenziale

(Niedersächsisches Ministerium für Inneres und Sport)

Erhebung + Datenbasis

Dissertation

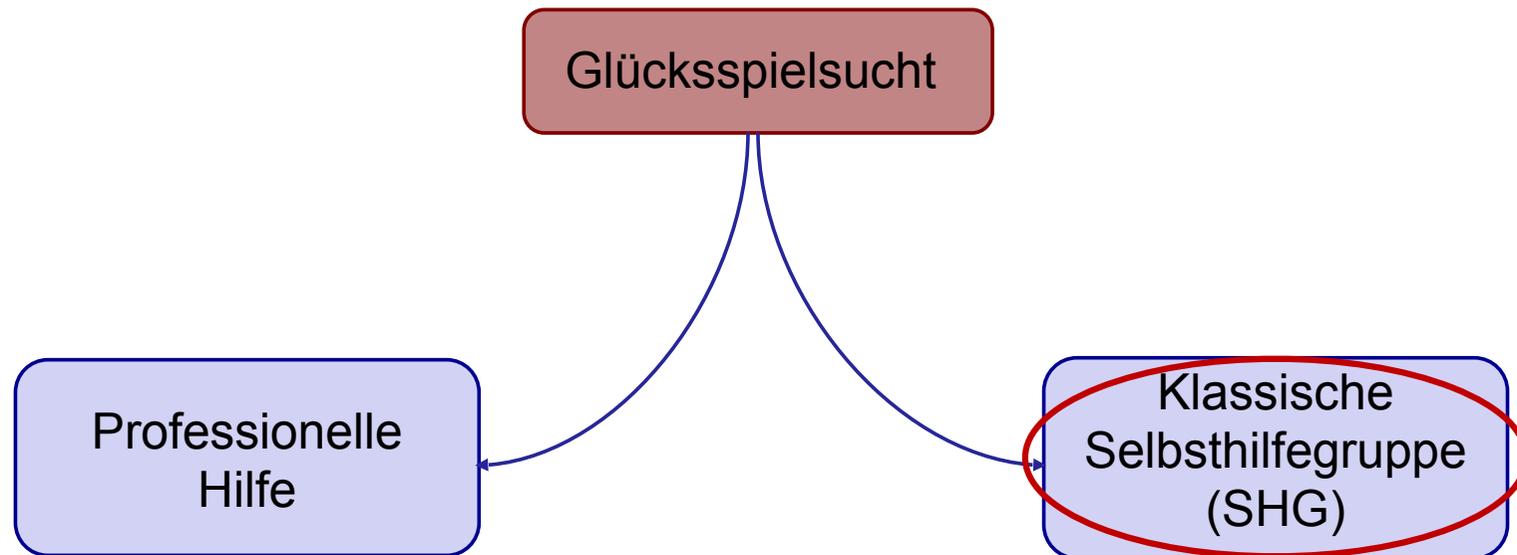
Individuelle Unterschiede in der Inanspruchnahme von Selbsthilfegruppen (SHG) für Glücksspielsüchtige

Fragestellungen (eine Auswahl)

- soziodemographische Merkmale
- Glücksspielverhalten und -erleben, inklusive Problemausmaß vor Hilfenutzung
- Nutzung von Hilfeangeboten allgemein
- Gestaltungsmerkmale und Nutzung von SHG
- Zusammenhang ausgewählter soziodemographischer, Einstellungs- und Persönlichkeitsaspekte mit der Inanspruchnahme von SHG

Untersuchungsdesign und Datenerhebung

Selbsthilfegruppen im Hilfesystem



Untersuchungsdesign: Abgleich von ergänzenden Hilfeformen

Professionelle Hilfe:

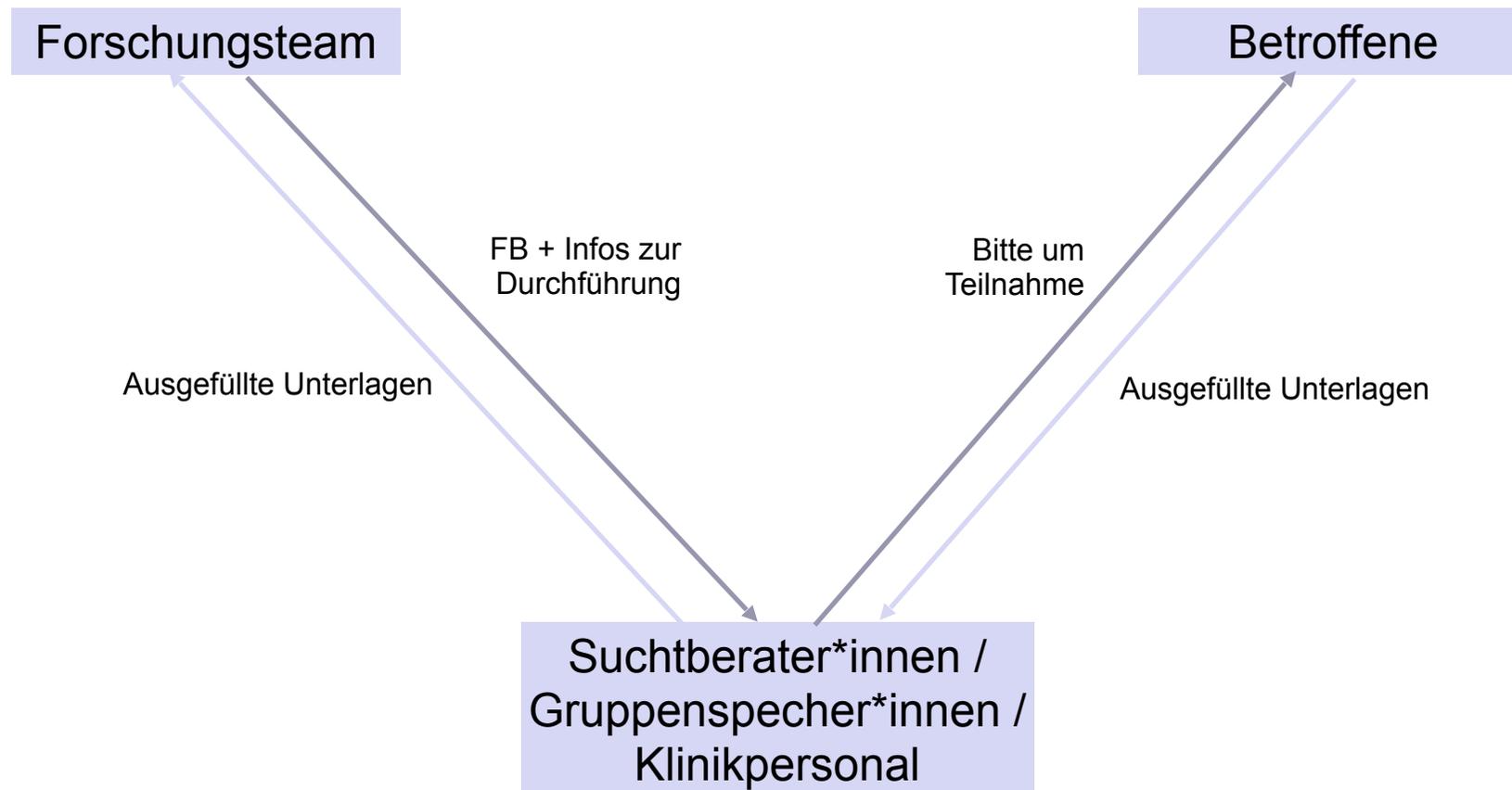
- Fachkompetenz
- Methodenkompetenz
- Einzelsettings möglich
- mehr oder weniger begrenzter Zeitrahmen

Selbsthilfegruppen (SHG)

- Erfahrungskompetenz
- Verständnis durch Gleichbetroffene in unterschiedlichen Genesungsphasen
- Gruppensetting
- langfristige Nutzung möglich

-
- Querschnittuntersuchung
 - schriftliche Befragung einer Gelegenheitsstichprobe
 - Selbstberichtsdaten

Erhebung: April bis August 2019



Ergebnisse

(ein Ausschnitt)

Stichprobe

- N = 355 valide Fälle (von N = 397)
- rekrutiert aus 46 Suchtberatungsstellen, 47 SHG, 7 Kliniken
- M = 43,1 J.
(SD = 13,8 J., Min. = 19 J., Max. = 80 J.)
- 85,1% (n = 302) männlich
- 19,8% Migrationshintergrund

Deskriptive Ergebnisse I

Gesamt (n = 355):

- 93,2% der Gesamtstichprobe \geq 4 DSM-5-Kriterien vor Inanspruchnahme der aktuellen Hilfe (95,0% in SHG+, 85,0% in Nur_SHG)
- Online-Casinos (26,4%) nach Geldspielautomaten (77,9%) häufigste Problemspielform

Deskriptive Ergebnisse II

SHG (n = 240):

- mittlere Gruppengröße: 9,08 Personen, mittlere Besuchsdauer knapp 5 Jahre
- häufigster Grund für Kontaktaufnahme: Erkenntnis, das Spielen nicht alleine in den Griff zu bekommen
- häufigste Informationsquellen: Ambulante Suchtberatung (55,6%) und Internet (30,7%)
- Abstinenzziel bei 93,7% der SHG-Mitglieder
- weit überwiegend positive Effekte erlebt, u. a. eigene Situation klarer zu sehen und Rückfälle zu vermeiden oder aufzufangen
- 92,8% der Teilnehmenden eher oder sehr zufrieden
- Personen mit Migrationshintergrund in der Stichprobe unterrepräsentiert (ca. 20,0%)

Zusammenhänge I

- bei Nur_SHG (n = 40) seltener zusätzliche Probleme, häufiger bei Früher_SHG (n = 36)
- Altersdurchschnitt in SHG (46,1 J.) > als bei ausschließlicher Nutzung professioneller Hilfe (36,8 J.)
- einziger eher zutreffender Grund gegen SHG-Besuch: genug Hilfe, aber ...
 - Jüngere und Nie_SHG kennen seltener eine SHG
 - Jüngere möchten häufiger nicht komplett aufs Spielen verzichten
 - Frauen trauen sich häufiger nicht

Zusammenhänge II

- höhere Dauer des Gruppenbesuchs bei höherer Symptomanzahl
- SHG-Mitglieder im Mittel extravertierter
- bei stärkerem Wunsch nach eigenständiger Problembewältigung eher ausschließliche Inanspruchnahme der SHG ohne professionelle Hilfe
- geringere Zufriedenheit mit SHG bei Personen mit psychischen Erkrankungen
- höhere Zufriedenheit bei Jüngeren

Stärken + Limitationen

(ein Ausschnitt)

Stärken und Limitationen

- in Deutschland bisher einmalige Datenbasis aus dieser Zielgruppe
- von ernstzunehmenden Antworten ist durch Verzicht auf Incentives und konservativer Datenbereinigung auszugehen
- keine Generalisierungen und Kausalaussagen auf Grundlage dieses Untersuchungsdesigns möglich
- Stichprobenverzerrungen durch Rekrutierung und Art der Befragung möglich

Fazit

... für Praxis und Forschung

- Reduktion von Hürden für Jüngere, z. B.
 - Ansprache über niederschwellige Videoclips + soziale Medien
 - Online-Hilfeformen als Ergänzung und Brückenfunktion
- Ergänzung durch wissenschaftlich überprüfte Online-Selbsthilfeangebote für Personen mit geringerer Symptomanzahl und weniger Extravertierte
- Betonung der gemeinsamen *eigenständigen* Problembewältigung in der Öffentlichkeitsarbeit
- enge Verzahnung mit professionellen Hilfeangeboten, insbesondere für Betroffene mit mehreren Problemlagen
- weitere Forschung sinnvoll, z. B.
 - prospektive Langzeit-Untersuchung der Nutzung unterschiedlicher Hilfeformen
 - Zielgruppe Betroffene außerhalb des Hilfesystems
 - Nutzung von Angehörigen-Gruppen und suchtübergreifenden Gruppen

Danke für Ihre Aufmerksamkeit

Kontakt:

Lydia Girndt

girndt@uni-bremen.de

www.lydia-girndt.com

Studienbericht:

Hayer, T., Girndt, L. & Brosowski, T. (2020). Die Bedeutung der Selbsthilfe in der Versorgung pathologischer Glücksspieler*innen: Nutzen, Grenzen und Optimierungspotenziale. Bremen: Universität Bremen.

<https://doi.org/10.26092/elib/164>

Dissertation:

Girndt, L. (2020, in Vorb.). Individuelle Unterschiede in der Inanspruchnahme von Selbsthilfegruppen für Glücksspielsüchtige.

Veröffentlichung voraussichtlich Ende Dezember 2020 auf dem Mediaserver der Universität Bremen

